

Zeitschrift: Schweizerische Militärzeitschrift
Band: 14 (1847)
Heft: 9

Artikel: Beitrag zur Geschichte des Schützenwesens
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-91754>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Militär-Zeitschrift.

vierzehnter Jahrgang.

8. Mai.

1847.

Nr. 9.

Verlag der E. N. Walther'schen Buchhandlung in Bern.

Beitrag zur Geschichte des Geschützwesens.

Unter dieser Überschrift hat schon im Jahrgang 1845 dieser Zeitschrift, ein aus einer achtungswerten historischen Quelle entnommener Aufsatz der wichtigen Rolle gedacht, welche die deutschen Städte in der Erfindung und dem Gebrauche des Pulvers und der verschiedenen Arten des groben Geschützes gespielt haben. In dem kriegsgerüsteten Bremen waren schon im Jahr der Konföderaten 1448 und wenig später, als in Deutschland die Buchdruckerkunst, in Frankreich die stehenden Truppen erstanden, die Mauern und Bastionen mit großen Kanonen besetzt. Man nannte sie von ihren Kugeln die Steinbüchsen, und sah deren noch im Zeughause vor nicht langer Zeit. Der Gießer wurde von der Stadt auch als Rüstmeister angenommen, unter dem Titel Arkelen-Meister. Arkelen (vielleicht von Arcus) ist vor Alters das Rüstzeug überhaupt, folglich auch die Artillerie. Ob die Bremer bei der Belagerung von Esens griechisches Feuer, wie Halem (Oldenburg. Gesch.) meint, oder nach Wiarda (Ostfries. Gesch.) glühende Kugeln geworfen, lassen wir auf sich beruhen. Auf jeden Fall haben sie sich

als gute Feuerwerker gezeigt. Ihre Artillerie war stets in der besten Ordnung, so wie die Zeughäuser der freien Reichsstädte überhaupt trefflich und oft mit raren Waffenstücken versehen waren.

Im XVI. Jahrhundert ließ die Stadt vorzüglich viele Kanonen gießen. Es war in der bedenflichsten Zeit des schmalkaldischen Krieges, worin Bremen in der Gegenpartei des Kaisers stand. Im Jahre 1530 ließ der Rath aus den Thürmen der vier Pfarrkirchen die besten Glocken nehmen und Stücke davon gießen. Von dem Glaubenszwist und Eifer, der den Krieg damals entzündete, sprechen auch mehrere Aufschriften der Geschüze, z. B.

In angst bringestu de fienden dien
ost over schoon noch se vele syn
wo du men holdest up diner sit
Gerechte sache unde Godt mit slet.

Up dine macht gaer nichts wage
An diner swackheit nicht verzage
Godt is alleine de overwindet,
Vor em besteit geen menschenkint.

Bi Godes wordt wage lis und bludt
vor dine Er alle have unde guet
Dine Frigheit di nicht nemen laet
Wulten bestaen, da is min raet.

Catharina.

Den Fienden tho scaden
Mooth Godt boraden
Des Meesters kunst
Is sohst umbsunst.

Eine große Kanone, die hundertpfündige Kugeln schoß,
hatte die Verse:

Scharpe Grete bin ic geheten
Wan ic lache, dat ward den Viend verdreten.
Scharpe Meze Burlebus
thu einen end in thu andern na.

Martha.

Martha is de Name myn
Van Art kann ick nicht stille sin
Und wo mi Viend vor ogen staen
Laet ick nin eichen in se gaen.

Der schwarze Nabe.

Ich hete de swarte Raven
Wen min Gi drapet
Stecket de Klawen.

Der Kukuk.

Ich hete de Kukuk.
Den mine Gi drucket
Dem geit de Buck up.

Das grösste Werk dieser Art errichtete Kaiser Maximilian, in Wahrheit der erste Constabel, Rüst- und Zeugmeister, Kürrisser und Landsknecht seines Heeres. Er hatte die vier grössten Zeughäuser der damaligen Welt, zu Wien, zu Innsbruck, zu Breisach und Görz; dann die kleineren zu Lindau, zu Sigmundskron, Graz, auf der hohen Osterwitz und zu Marano in Italien. Drei ungeheure prächtige Pergamentbände der berühmten Ambraßer Sammlung, mit Namen und Abbildung und fast jede Kanone mit ihren Taufnamen und einigen deutschen Reimen, als Anspielung darauf, z. B.

Der alt Adler zu Tyrol.

Ich hays der alt Adler
Von Tyrol. Ein jeder
So mich erkennen thuet
Hat selten gueten muet
Dann vor wem ich erschwing
Mein gsyder in Höch und sing
Der sollt wellen das er
Über tausend Mill iwer.

Zu den berühmtesten Kanonen gehörten: der Weck auf und der Purlepaus, die im Landshutischen Erbfolgekriege bei der Belagerung Kuffsteins 1504 den Uebermuth des Commandanten Hans Pienzenauer so hart gebrochen, — die türkische Kaiserinn, 1490 in Stuhlweissenburg von Max erobert, — der Pfaffenstanz Erzherzogs Sigmunds, — das Einhorn von Behern, — die Syren von Görk, — das Weible im Haws, — Frau Humbserin von Gennspühl, — der Korauf von der Anpruck, — der Leopard von Wildten, — Jungfrau Puelerin, — die Schön Puelerin, — das Zintrenndel von Landshuet, — das Hyrenngrille von Rotemberg; — alsdann folgen die scharfen Mezen, — dy schön Polixena, — dy schön Medea, — dy schön Helena, — dy schön Semiramis, — dy schön Pentesilea, — dy schön Dido, — dy schön Tysbe, — Basiliskenn Crocodill, — Steinpock, — Purrhindurch, — der Schnurrhindurch, — Funff Haubtmorser, — der Humel, — Fink, — der Stiglik, — der Gumpel, — der Fochvogl, — Nachtigall, — Colannder, — Viertail Büchsen, — der greuliche Leo, — der wunderliche Strauß.

Lays.

Als Lays, das vnuerschambt weib
Umb gelt vayl trug iron leib
Vnd manchen zu eim lappen macht,
Solches hat der Kaiser woll betracht
Vnd mich nach irem nam genent
Sein veindt haben mich woll erkhent
Gegen den ich mein leib vayl trag
Dann ich inen anthue viel plag.

Das Titelblatt sagt:

Hie sanget sich das Zeughaus an,
Das Kaiser Maximilian
Hat macht zu Innsbruck in der Stadt
Vnd folgt hernach, was sein Gnad' hat
Für G'schüß darinnen groß und klein

Auch Ander's, was noch möchte sein
Nothdürftig für ein Zug in's Feld,
Mehr als in einem Haus der Welt.

Und so auch bei den übrigen Zeughäusern, z. B. bei jenem
gegen die Schweiz gerichteten:

An dem Poden See zu Lynndaw
Ist ein zeughaus dasselbige schw
Ein veder, der sich versteet wol
Auf friegen, dann er darin sol
Fvnden von Gschoss ein groß anzal
Das dann darin bleibt alle mal
Auf's Haus Oesterreich gewertig
Wider all sein veindt ewiglich.

Edelmuth gegen Feinde.

Obgleich der Soldat Alles anwenden muß, den Sieg davon zu tragen, und eine ausgezeichnete Bravour all sein Handeln leiten soll, so muß doch stets Menschlichkeit ihm zur Seite gehen. Waffen gegen Waffen muß und darf er kein Leben schonen; sobald aber der Gegner entwaffnet ist, oder sich gefangen gibt, so würde der Krieger wider die göttlichen und menschlichen Gesetze handeln, wenn er ihn dennoch niederschlagen wollte. Gegen gewaffnete Feinde muß der Soldat ein Löwe sein, dem man sein Junges geraubt hat; aber gegen gefangene Feinde soll er sich als ein Mensch zeigen, welcher ihnen, als Unglücklichen, Gerechtigkeit, Willigkeit und Güte zu erweisen, und jede ihnen als Wehrlosen drohende Gefahr, abzuwenden schuldig ist.

Durch ein derartiges Benehmen wird der Krieger an allgemeiner Achtung nur gewinnen; und mag der Feind noch so erbittert sein, so wird er doch gegenseitig stets das Recht